

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Band: - (1920)
Heft: 7

Artikel: Ein Ruf nach neuen Menschen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hielt zuerst Prof. Fulliquet, ebenfalls aus Genf, eine Ansprache, in der er mit begeisterten Worten die im christlichen Glauben verankerte Idee einer dauernden friedlichen Gemeinschaft aller Völker pries und der Hoffnung und Zuversicht Ausdruck gab, dass künftig die Menschen nur noch Ackergeräte, aber keine Kriegsinstrumente mehr anfertigen werden. Darauf dankte Dr. med. Heinrich Häberlin aus Zürich Wilson und allen, die das Zustandekommen des Völkerbundes ermöglicht haben, dessen, wenn auch noch unvollkommen realisierte Idee, Geist vom echten Schweizergeist sei. Der Redner erklärte, die Mitarbeit jedes Schweizers an der Förderung des Völkerbundes und des Weltfriedens als eine heilige Pflicht.

Als Vertreter der französischen Pazifisten fand dann Herr Le Royer aus Paris, der den Geist von Jean Jaurès zitierte, flammende und hohe Worte zur Verdammung des Krieges und zum Preise einer neuen friedlichen Weltordnung, wie sie im kleinen in der Schweiz verwirklicht sei. Ihm folgte Prof. Quidde aus München, um dem Geist des Materialismus, dessen Überspannung die Welt in ein moralisches und ökonomisches Chaos gestürzt hat, eine heilige und dauernde Absage zu geben, und im Gedanken an die unzähligen Menschenopfer des Krieges das Gelübde, künftig den Weltfrieden mit allen Mitteln zu fördern, abzulegen. Nachdem noch Pfr. Eya, der Präsident der Sektion Basel des Schweizerischen Friedensvereins, die Anwesenden zum Beitritt in die Friedensgesellschaft aufgefordert hatte, ging die Versammlung auseinander, nachdem sie noch durch stimmungsvolle Gesangs- und Orgelvorträge von Frä. Mathäi und Herrn Organist Münch war erfreut worden.

Über die gefassten Beschlüsse werden wir in der nächsten Nummer eingehend berichten.

Deutschlands Menschenverluste im Weltkrieg.

Bis jetzt sind erst für die Jahre 1914—1916 die standesamtlich eingetragenen Verluste von Militärpersonen veröffentlicht worden. Da noch fortgesetzt Meldungen von Sterbefällen aus diesen Jahren einlaufen, so erhöhen sich diese Zahlen noch. Danach sind 1914 193 201, 1915 390 669 und 1916 311 600 deutsche Soldaten umgekommen. Nimmt man für die Jahre 1917 und 1918 schätzungsweise noch je 300 000 Gestorbene an, so kommt man zu einem Gesamtverlust von mindestens 1 1/2 Millionen. Dabei sind die Vermissten (nach Schätzung 200 000) und ein beträchtlicher Teil der in Gefangenschaft Gestorbenen nicht mitgezählt.

Von den 895 030 in den drei ersten Kriegsjahren Gestorbenen sind 829 361 oder 92,7 Prozent an Verwundungen gestorben, und nur 65 669 oder 7,3 Prozent sind Krankheiten erlegen. Diese Zahl ist eine sehr geringe und beweist die ausgezeichnete

militärärztliche Überwachung und die seuchenbekämpfende sanitärische Vorbeugung; denn noch im Krieg 1870/71 sind von 43 182 Toten 14 904 oder 34,5 Prozent an Krankheiten gestorben. L. R.

Ein Ruf nach neuen Menschen!

Wer es jetzt nicht wagt die Wahrheit zu sagen, ist kein Menschenfreund. Wir müssen mit dem Alten brechen und eine neue Richtung einschlagen, sonst ist die Menschheit verloren. Von Grund aus muss sich unsre Lebensauffassung verändern. Wir müssen endlich lernen „menschlich“ zu fühlen, „menschlich“ zu denken. Wir dürfen nicht länger überschätzen was „praktisch“ und „vernünftig“ ist und „Geld einbringt“. Wir sollen uns nicht länger barbarischen Gesetzen und Staatseinrichtungen blindlings unterwerfen, sondern selbständig denken lernen, eigene Gedanken denken. Die alten Götzen der Gewalt, die Anbetung der rohen Kraft, der gemeine Kultus des Erfolgs — alles Rohe muss einem höheren, edleren Menschentume Platz machen. Haben uns denn die 5 Jahre Kriegswahnsinn noch nicht überzeugt von der Unmenschlichkeit, von der Verkehrtheit und Unvernunft einer Welt- und Lebensauffassung, die sich Mord und Zerstörung zum Ziele gesteckt hatte?

Kann es für ein normales Menschenhirn einen grösseren Wahnsinn geben als Kriegsvorbereitung und Kriegsführung? Um barbarischen Ehrbegriffen Genüge zu tun oder für sich und seine Nation materielle Vorteile zu erringen, darum vernichtet man das Leben anderer Menschen? Darum zerstört man Heimstätten anderer Menschen? Muss sich nicht ein Jeder, der noch Anspruch erhebt auf das Prädikat „Mensch“, d. h. jedes Wesen, das nach Höherem strebt, das sich nicht zufrieden gibt mit blossen tierischen Trieben — nach diesen 5 Jahren Hölle, Niedertracht und Gemeinheit für immer los-sagen von dem alten Wahn und Aberglauben, dessen ganze Unmenschlichkeit sich noch nie so deutlich offenbart hat wie jetzt, von dem Wahn der Gewaltanbetung, dem blutigen Götzendienst, genannt Patriotismus und Militarismus? Beide sind synonym — wenigstens in den letzten 50 Jahren. Es ist höchste Zeit, dass wir uns bekehren, dass wir umlernen und die alten falschen, menscheitsfeindlichen Götzenbilder umstürzen, sie, an deren Altären wir Millionen und Abermillionen junger blühender Menschenleben opferten. Hört nicht mehr auf die Reden der blutbefleckten Priester der Gewalt, sie, die euch den Brudermord in allen Sprachen predigen. Begreift endlich, dass Mord und Raub keine Verständigungsmittel sein können und dass alle Institutionen, die solche Ziele verfolgen, verbrecherisch sind. Gewaltanwendung und Totschlag, gleichviel in welcher Form oder auf wessen Befehl, muss menschlichem Empfinden ein Greuel werden. Voll

Schauern und Verachtung, vielleicht auch voll Mitleid, müssen wir uns in Zukunft abwenden von jenen, die im barbarischen Kriegsschmuck einherstreiten und sich nicht schämen die Abzeichen und Instrumente ihres blutigen Handwerks offen zur Schau zu tragen. Ekel und Entsetzen muss uns packen, wenn wir an die Greuel der letzten 5 Jahre denken. Alles Grauensvolle, Barbarische, was wir erlebt und täglich noch erleben, sind die nartürlichen Folgen der wahnsinnigen Rüstungen und Kriegsvorbereitungen, denen sich die Völker in ihrer Kurzsichtigkeit, Feigheit und Schafsgeduld nicht zu widersetzen wagten. Stets liessen sich die Völker mit hohlen Phrasen betören und wählten Narren oder Verbrecher zu ihren Führern, die sie dem sicheren Abgrund zutrieben.

Wann werdet ihr endlich frei, geistig frei werden, ihr Völker? Lernt endlich selbständig denken, reisst die Binde von euern Augen, schaut endlich das Wahre, das Furchtbare, das Grässliche wie es ist, — die Kainsschuld, den Brudermord! Zerstört endlich das Lügengewebe, mit dem eure Regierungen von frühester Jugend an, euern Geist und euer Gewissen umstrickt und gefesselt haben! Erkennt die falsche Lehre von der praktischen Vernunft, jene Lehre, die eure jungen Männer in den Tod getrieben hat, weil sie materiellen Gewinn oder eitlen Ruhm höher schätzten als das Leben selbst. Begreift endlich, dass es auf Erden nichts gibt, nichts geben darf, kein Gesetz, keine durch Alter geheiligte Institutionen, die euch zu Verbrechern, zu Mördern machen können. Nur das Menschheitsgewissen sei euer Vorgesetzter! Ja, frei denken, frei fühlen und frei handeln. Wenn ihr dazu gelangt sein werdet, dann wird der Tag der Erlösung kommen, an dem ihr alle Waffen zerstören und auch die bunten Lappen, die Abzeichen eurer Jahrhunderte alten Knechtschaft, vom Leibe reissen werdet — bis auf das letzte farbige Band, den letzten Knopf! Der Anblick einer Uniform muss euch mit Abscheu erfüllen, gleich wie die blutbefleckte Henkersschürze!

Wir rufen nach neuen Menschen und einer neuen Welt!
W. Kohl.

Literatur.

Der Völkerbund. Internationale Tribüne für Diskussion der Probleme des demokratischen Völkerbundes, nebst Sammlung von Dokumenten über Wirkung und Entwicklung des Pariser Paktes, herausgegeben vom schweizerisch-holländischen Bureau Pax Dr. B. de Jong van Beek en Donk und Dr. E. Trösch, Bernerhof, Bern.

Die bereits im 2. Jahrgang stehende Halbmonatschrift bietet einen reichen Inhalt von Dokumenten in den drei europäischen Hauptsprachen, um einen möglichst grossen Leserkreis zu haben. Sie will in ihrem Teil dazu beitragen, die Bestrebungen der-

jenigen zu unterstützen, die alle Freunde des demokratischen Völkerbundes zu einigen suchen auf ein gemeinsames Programm einer wahrhaft befriedigenden Gesellschaft aller Völker. Diese Aufgabe sucht sie nicht durch einseitige Kritik am Pariser Werk, sondern durch Anbahnung positiv aufbauender Zusammenarbeit zur Verbesserung des in Paris schon Erreichten zu erfüllen. Allerdings ist sie durch den hohen Preis von Fr. 50. — für das Jahresabonnement für einfache Leute etwas teuer.

Der Frieden und die Zukunft der Weltwirtschaft. Offener Brief an die gerecht denkenden Minderheiten in den alliierten und neutralen Ländern von Prof. von Schultze-Gavernitz, Mitglied des Reichstages während des Krieges und der deutschen Nationalversammlung, zu Freiburg i. B., Zürich 1919 bei Orell Füssli, Fr. 1.50. Diese äusserst lesenswerte Schrift von 32 Druckseiten, will das Weltgewissen wecken und möchte den Völkerbund aus einem Syndikat der Beuteverteilung zu einer brüderlichen Weltgenossenschaft emporheben, indem er gleiches Recht für alle handeltreibenden Völker verlangt.

Der Vertrag von Versailles, gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Dr. Max Lohau, mit einer Karte, Preis Mk. 2. —, Verlag der Kulturliga, Berlin.

Verfasser möchte, dass jeder Gebildete die Bedeutung des für das Schicksal Deutschlands geradezu vernichtenden Vertrages von Versailles kennt. Wer den Problemen der heutigen schweren Zeit gerecht werden will, darf daran nicht vorbei gehen, ohne sich über so wichtige Fragen Rechenschaft gegeben zu haben.

Pas de paix sans les neutres? Eh bien soit! Louis van Outhoorn, Fr. 1.— bei Orell Füssli 1920. Plauderei über die Bedeutung der Neutralen beim künftigen Völkerbund.
L. R.

Lesefrucht.

Es gibt soziale Bedürfnisse, die innerhalb eines Staatenbundes der einzelne Staat nicht erfüllen kann, sondern nur ein alle zur Union gehörenden Staaten gemeinsam bindender Wille. Es gibt ferner solche, die nur durch internationale Vereinbarungen befriedigt werden können. Aus ihnen erwächst die Erkenntnis der weltumfassenden Bedeutung sozialer Arbeit und die Überzeugung, dass diese gemeinsamen Interessen die Völker auf die Dauer stärker binden, als die zufälligen Unterschiede von Sprache und Gewohnheiten sie trennen. Marg. Weinberg.



[2]

[I. H. 433. B.]